

der Grundlage des Hohelieds der Bibel und einer speziellen weiblichen Brautmystik vor. – Friedel Helga ROOLFS, *Das Wienhäuser Liederbuch – eine kodikologische Annäherung* (S. 245–264), und Linda Maria KOLDAU, *Liturgie und Andacht: Passion und Ostern in den musikalischen Quellen der Lüneburger Klöster* (S. 265–308), lenken Blick und Verstand (leider nicht das Ohr) auf die musikologischen Quellen vor allem von Wienhausen, aber auch Ebstorf, Lüne und Medingen (vgl. die Hss.-Liste S. 307 f.). – Marianne ELSTER, *Passion und Ostern auf der Ebstorfer Weltkarte* (S. 309–315), bringt das vorgegebene Thema in Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Hauptreliquie des Tagungsortes, der Oikumene-Karte, die in eine Darstellung Christi eingezeichnet ist und auch Beschreibungen der Leidensorte, besonders Jerusalems, aufweist. – Ein farbiger Bildteil (Abb. 68–101) sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis bringen dem Leser die behandelten Themen visuell nahe bzw. dokumentieren den (auch wissenschaftlich) hohen Rang der Publikation. Ein Register fehlt auch nicht. H. S.

Florence CHAVE-MAHIR, *L'exorcisme des possédés dans l'Église d'Occident (Xe–XIVe siècle)* (Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge 10) Turnhout 2011, Brepols, 446 S., 16 Taf., Tab., ISBN 978-2-503-53355-1, EUR 85 (excl. VAT). – Ganz im Stile einer großen französischen Thèse (Univ. Lyon II, 2004) entwickelt die Vf. ein mächtiges Panorama über den kirchlichen Umgang mit dem Phänomen der Besessenheit vom Hoch- bis zum Spät-MA. Allerdings wird in den einleitenden Kapiteln der Bogen auch weiter zurück gespannt in die antike und frühma. Vorgeschichte mit ihrer Diskussion der Besessenheit als Phänomen zwischen Dämonenglauben und medizinischer Theorie oder auch mit der Entwicklung eines eigenen kirchlichen „Amtes“ des Exorzisten. Das ganze Repertoire schriftlicher Überlieferung wird ausgewertet: sehr betont Hagiographie und Liturgie, Sermones und Exempla mit dem Hoch-MA, theologische Literatur und Briefliteratur ebenso wie die ikonographischen Zeugnisse. Sozusagen als *Cantus firmus* liegen hinter allen Beobachtungen die biblischen Berichte von den Dämonenaustreibungen durch Jesus (Ikonographie!), die dem MA Besessenheit ganz selbstverständlich machten; trotzdem ist aber bis in das 10. Jh. kein herausragendes Interesse an der Besessenheit festzustellen. In den frühen Jahrhunderten hatte die „Beschwörung des Dämons“ ihren Platz hauptsächlich im Taufritual (vgl. die Exorzismen und die *abrenuntiatio Satanae*). Erst mit dem *Pontificale Romano-Germanicum* (Mainz, Mitte 10. Jh.) werden Beschwörungsformeln in größerem Stil verschriftlicht und geraten in die sich entwickelnde Gattung der Pontifikalbücher – in unterschiedlicher Intensität. Die Vf. schreibt der „germanischen“ Kultursphäre in dieser Hinsicht eine große Kreativität zu. In der Tat läßt sich bei Hildegard von Bingen ein eigener *Ordo* finden (abgedruckt im Annex 3); in den Exempla bei Caesarius von Heisterbach, Jakob von Vitry oder Stefan von Bourbon sind dann die Dämonen aber allgegenwärtig und erleben in den aufblühenden Häresien geradezu handgreifliche Manifestationen. Interessant ist die unterschiedliche Bewertung der Franziskaner (zurückhaltend und auf das Beispiel des hl. Franziskus konzentriert) und der Dominikaner (in der Auseinandersetzung mit den Häretikern ausgesprochen dämonen-affin). Überhaupt möchte die Vf. im Spät-MA eine Steigerung und Rationalisierung (!) des Dä-